



BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Toolkit mit Projektideen
für Schule und Jugendarbeit

Sei dabei. Better together!





Klimawandel, bewaffnete Konflikte, soziale Ungleichheit – die heutigen Herausforderungen zeigen, wie ökologische, gesellschaftliche und ökonomische Prozesse zusammenhängen. Mit den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) haben sich die Mitglieder der Vereinten Nationen auf gemeinsame Ziele geeinigt, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Schulische und außerschulische Bildungsakteur*innen können entscheidend dazu beitragen, die Kompetenzen und das Wissen an junge Menschen zu vermitteln, um diese Ziele zu erreichen.

Das Netzwerk **YoungCaritas in Europe** setzt sich seit vielen Jahren für Gerechtigkeit, Vielfalt und Nachhaltigkeit ein. Wir sind überzeugt, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht nur in einem schulischen Rahmen, sondern auch in der Freiwilligenarbeit stattfinden kann. In diesem Toolkit stellen wir Best Practice-Projekte aus dem YoungCaritas-Netzwerk vor und zeigen auf, wie diese in einem schulischen Kontext eingebettet und umgesetzt werden können.

«Freiwilligenarbeit ist für mich mehr als nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Es ist Lebensschule und Freizeitspass zugleich.»

Sara, youngCaritas-Freiwillige

INHALT

Einführung: Die globalen Nachhaltigkeitsziele	4
Fokus 1: Armut und soziale Ungleichheit	6
Fokus 2: Migration und Vielfalt	10
Fokus 3: Nachhaltigkeit und Konsum	14
Das youngCaritas in Europe-Netzwerk	18



EINFÜHRUNG: DIE GLOBALEN NACHHALTIGKEITSZIELE

Hintergrundinformationen

WUSSTEST DU, DASS ...

... über **2 Milliarden Menschen** keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben?¹

... jedes Jahr **bis zu 58 000 Tierarten** aussterben?²

... der **Meeresspiegel** seit **1901 um 20 cm** angestiegen ist?³

DIE AGENDA 2030 ALS ANTWORT AUF GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN

Armut und soziale Ungleichheit, Artensterben, globale Krisen – Die Welt steht vor grossen Herausforderungen, welche sich nur gemeinsam lösen lassen. Zu dieser Erkenntnis sind auch die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN) gekommen. 2012 haben sie an der Konferenz für Nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro, Brasilien, beschlossen, gemeinsame Ziele für eine zukunftsfähige Entwicklung zu definieren. 2015 wurde schliesslich die Agenda 2030 verabschiedet. Darin wurden verschiedene Leitlinien festgelegt, um die wichtigsten globalen Herausforderungen anzugehen.

In 17 Bereichen wollen die Mitgliedsstaaten dafür sorgen, dass unsere Welt bis zum Jahr 2030 erheblich gerechter, friedlicher, sozialer und nachhaltiger wird. Das Kernstück der Agenda 2030 sind **die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung** (auch Sustainable Development Goals, kurz SDG genannt), die wiederum in 169 Unterziele unterteilt sind.⁴

ZUSAMMENARBEIT ALS SCHLÜSSEL

Die gesetzten Ziele gelten für alle Mitgliedsstaaten gleichermassen. Diese sind aufgefordert, die Ziele national als auch, entsprechend ihren Ressourcen und Möglichkeiten, global umzusetzen. Hier werden Länder des globalen Südens und des globalen Nordens gleichermaßen in die Pflicht genommen.

Für eine erfolgreiche Umsetzung braucht es ein Zusammenspiel verschiedener Akteur*innen: Staaten, Unternehmen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft – also jede*r Einzelne von uns kann einen Teil zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele beitragen. Auch kleine Beiträge können in der Summe Grosses bewirken.

Die Nachhaltigkeitsziele im Unterricht thematisieren

LERNZIELE

Die Jugendlichen ...

- kennen die globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs).
- setzen sich mit sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen in ihrem Land und auf globaler Ebene auseinander.
- verstehen das Prinzip der globalen Solidarität.

ÜBUNGSDIEE 1: DIE NACHHALTIGKEITSZIELE KENNENLERNEN

Als Einstieg ins Thema erhalten die Jugendlichen die Aufgabe, sich vorzustellen, wie die Welt aussehen müsste, um ein besserer Ort zu sein. Dazu erhalten sie folgende Fragen:

- Wo macht ihr die grössten globalen Herausforderungen aus?
- Was müsste sich aus eurer Sicht verändern für eine bessere Zukunft?

Basierend auf diesen Fragestellungen notiert jede*r für sich zwei bis drei Visionen auf jeweils ein Kärtchen. Anschliessend betrachten die Jugendlichen gemeinsam die 17 Nachhaltigkeitsziele, wozu die Piktogramme in der richtigen Reihenfolge angeordnet werden sollen. Nun werden Kleingruppen gebildet, welche jeweils mehrere Kurzbeschreibungen erhalten, die den entsprechenden Piktogrammen zugeordnet werden sollen. Abschliessend vergleichen die Jugendlichen die Nachhaltigkeitsziele mit ihren persönlichen Visionskärtchen und diskutieren, zu welchen Zielen ihre Visionen am besten passen.

Zur detaillierten Übungsanleitung (S. 8)
youngcaritas.ch/einstieg-sdg



ÜBUNGSDIEE 2: ZIELNETZ

Um die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den einzelnen SDGs aufzuzeigen und zu diskutieren, eignet sich die Übung Zielnetz:

1. Die Jugendlichen bilden einen Kreis und halten ein oder mehrere SDG-Piktogramme in den Händen.
2. Die Person mit Ziel Nummer 1 liest das Ziel vor und hält den Anfang einer Schnur in der Hand.
3. Nun wird eine Verbindung zu einem weiteren SDG gesucht. Die Schnur wird an die Person weitergereicht, die einen Zusammenhang zum eigenen SDG sieht und erläutert kurz den Gedanken. Dies wird so oft wiederholt, bis alle Personen involviert sind und ein Netz entstanden ist.
4. In der Nachbesprechung kann diese gegenseitige Abhängigkeit diskutiert werden. Was würde beispielsweise mit den Zielen geschehen, wenn eine Person die Schnur loslässt?

ÜBUNGSDIEE 3: WAS KÖNNEN WIR TUN?

Alle Mitgliedsstaaten der Weltgemeinschaft sind dazu aufgefordert, die Nachhaltigkeitsziele global und national umzusetzen. Die Jugendlichen sollen sich mit der Situation im eigenen Land auseinandersetzen. Anhand einer Übersicht über die SDGs sollen sie überprüfen, welche Ziele bereits erfüllt sind und wo sie noch Nachholbedarf sehen. Damit wird den Jugendlichen aufgezeigt, wie umfassend und ambitioniert die gesetzten Ziele sind und dass auch wohlhabende Länder im globalen Norden noch nicht alle Zielsetzungen erfüllen.

Zu guter Letzt können die Jugendlichen, angelehnt an die SDGs, überlegen, wie sie ganz persönlich dazu beitragen können, dass die Nachhaltigkeitsziele erreicht werden. Die Vorsätze können dann schriftlich festgehalten werden.

Zur Linksammlung zum Thema SDGs
youngcaritas.ch/links-sdg



1 Welthungerhilfe, 2020.
2 WWF, 2022.
3 Quarks, 2022.
4 United Nations, 2020.



FOKUS 1: ARMUT UND SOZIALE UNGLEICHHEIT

Hintergrundinformationen

WUSSTEST DU, DASS ...

... **jede sechste Person** in Europa von Armut bedroht ist?⁵

... fast **ein Drittel** der Menschen in Europa eine unerwartete Rechnung (z. B. Zahnarzt, Reparatur, etc.) nicht bezahlen kann?⁶

... das **Armutsrisiko von Frauen** in allen Altersgruppen höher ist als das von Männern?⁷

... das Einkommen der reichsten 10% der Menschen in Europa mehr als **acht Mal** so hoch ist wie das der ärmsten 10%?⁸

Begegnet man dem Wort Armut assoziiert man dies oftmals mit Bildern von Menschen aus dem globalen Süden. Armut ist jedoch ein globales Problem, das auch wohlhabende europäische Länder betrifft. Gemäss aktuellen Daten leben über 2 Milliarden Menschen – also fast ein Drittel der Weltbevölkerung – in Armut.⁹ Die Bekämpfung der Armut hat deshalb in der Agenda 2030 höchste Priorität. Die Corona-Pandemie oder auch die aktuelle Energie- und Ernährungskrise als Folge des Ukraine-Kriegs bringen die Erreichung der gesetzten Ziele jedoch in Gefahr. Sie treffen die armen Bevölkerungsschichten meist besonders hart und verstärken die soziale Ungleichheit – sowohl weltweit als auch innerhalb von Europa.

WAS IST ARMUT?

Es gibt verschiedene Ansätze, Armut zu definieren. Die weltweite Definition von Armut stammt von der Weltbank, welche den Ausdruck **extreme Armut** für Menschen verwendet, die mit weniger als **2,15 US-Dollar pro Tag** auskommen müssen. Diese Definition eignet sich jedoch nur bedingt, um die Armut zu messen, da die Lebenskosten in jedem Land unterschiedlich sind. Um die Armut innerhalb eines Landes zu definieren, wird deshalb oftmals zwischen absoluter und relativer Armut unterschieden. Die **absolute Armut** beschreibt eine Situation, in der die betroffenen Personen unter dem für das Land definierten Existenzminimum leben und sich folglich lebenswichtigen Dinge wie eine Wohnung, Nahrung oder Kleidung nicht leisten können. Beim Konzept der **relativen Armut** wird das Einkommen jeweils ins Verhältnis zum Durchschnitt eines Landes gesetzt. Als «relativ arm» oder «armutsgefährdet» gelten somit Menschen, deren Einkommen deutlich unter dem Medianeinkommen eines Landes liegt. Für armutsgefährdete Personen ist es nicht möglich so zu leben, wie es für die meisten Menschen in diesem Land normal ist.¹⁰

ARMUT IN EUROPA

Die Realität zeigt, dass auch Menschen in Europa von Armut betroffen sind. Zwar sterben keine Menschen an Hunger oder Durst, wie es in anderen Ländern der Fall ist, trotzdem sind in Europa durchschnittlich **16,6%** aller Menschen von Armut betroffen oder armutsgefährdet, also **jede sechste Person**.¹¹ Ein Bericht des Europäischen Parlaments (2016) zeigt, dass die Zahl von Menschen, welche von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, seit 2008 in den meisten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) gestiegen ist. Besonders gefährdet sind dabei:

- Personen ohne abgeschlossene Ausbildung
- Alleinerziehende
- alleinstehende Pensionierte
- kinderreiche Familien

Entgegen einer früheren Auffassung schützt Arbeit nicht mehr vor Armut. Inzwischen sind in Europa **8,8%** der Erwerbstätigen armutsgefährdet und gelten als **«Working Poor»**. Besonders betroffen sind Personen, die nicht ganzjährig erwerbstätig sind oder im Stundenlohn arbeiten und keine Festanstellung haben.¹²

URSACHEN UND FOLGEN VON ARMUT

Armut kann grundsätzlich jede*n treffen. Oft führt ein **kritisches Lebensereignis** zu Armut. Das können der **Verlust der Arbeitsstelle**, eine **Scheidung** oder eine schwere **Krankheit** sein. Ebenfalls zeigt sich, dass das Elternhaus einen grossen Einfluss hat. Kinder aus armutsbetroffenen Familien leiden oftmals auch noch im Erwachsenenalter unter den Folgen dieser Armut und sind überdurchschnittlich stark gefährdet, später selbst von Armut betroffen zu sein.

Armut zeigt sich nicht nur an einem Mangel an Geld. Nebst **materiellen Aspekten** umfasst Armut auch soziale und gesundheitliche Faktoren: **Einsamkeit** oder **Krankheit** können genauso Folgen oder Ursachen von Armut sein. Oft fällt es armutsbetroffenen Personen schwer, Beziehungen zu anderen Personen aufrecht zu erhalten. Die Hauptgründe dafür sind, dass die Personen nicht an Aktivitäten mit Freund*innen teilnehmen können, da Freizeitaktivitäten oftmals mit Auslagen verbunden sind, die sie nicht bezahlen können. Vor allem in europäischen Ländern wird oftmals nicht offen über Armut gesprochen, da sie immer noch sehr **schambehaftet** und stark **stigmatisiert** ist. Hinzu kommt die psychische Belastung von armutsbetroffenen oder -gefährdeten Menschen. Nicht zu wissen, wie man mit dem Geld bis zum Monatsende durchkommen soll, kann grossen **Stress** und **Angst** auslösen. Die oftmals schlechten Wohnverhältnisse können den Stress noch zusätzlich verstärken.¹³

5 Eurostat, 2019.

6 Focus, 2018.

7 Diakonie Deutschland, 2021.

8 World Inequality Database, 2022.

9 Helvetas, 2020.

10 Aktion Deutschland Hilft, 2020.

11 Bundesamt für Statistik, 2020.

12 Armut in der Europäischen Union, 2016.

13 Caritas Schweiz, 2022.

Eigenes Projekt umsetzen

BEST PRACTICE: «KILO GEGEN ARMUT»

Für armutsbetroffene Menschen in Europa sind gesunde Lebensmittel, eine warme Mahlzeit oder ein geheiztes Zuhause leider nicht selbstverständlich. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, um sich als Schulklasse oder Jugendgruppe für armutsbetroffene Personen einzusetzen.

Die Aktion «Kilo gegen Armut» von **youngCaritas Wien** zeigt, wie Jugendliche für die Situation von armutsbetroffenen Menschen sensibilisiert und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit gegeben wird, selbst aktiv zu werden. Im Rahmen von «Kilo gegen Armut» sammeln sie gemeinsam lang haltbare Lebensmittel und Hygieneartikel. Diese werden anschliessend an armutsbetroffene Haushalte verteilt.

Die Sammlung erfolgt dabei über verschiedene Wege. Einerseits nehmen die Jugendlichen Produkte von zuhause mit. Andererseits werden Personen in ausgewählten Supermärkten angehalten, ein zusätzliches Produkt einzukaufen, das anschliessend gespendet wird.

Die gesammelten Produkte werden anschliessend von der Caritas abgeholt und über die Caritas Lebensmittel-Läden in Wien und Niederösterreich unbürokratisch an bedürftige Personen weitergegeben.



Die Aktion läuft bereits seit mehreren Jahren erfolgreich. Alleine im Jahr 2022 haben über 31 000 Jugendliche an der Aktion teilgenommen und zusammen fast 31 Tonnen an Lebensmitteln und Hygieneartikeln gesammelt.

Mehr Infos zum Projekt:
youngcaritas.ch/kilo



DAS LERNEN DIE JUGENDLICHEN IM PROJEKT

Die Durchführung einer Sammelaktion bietet sowohl für die armutsbetroffenen Personen als auch für die Jugendlichen einen Mehrwert. Eine zusätzliche Packung Pasta oder Reis belastet das Budget einer wohlhabenden Person wenig, kann jedoch für eine Person an der Armutsgrenze einen erheblichen Unterschied machen. Zudem profitieren die Jugendlichen persönlich vom Projekt und lernen die strukturellen und historischen Hintergründe kennen, die zu Armut und sozialer Ungleichheit führen.

Die Sammlungen im Supermarkt erfordert von den Jugendlichen, fremde Personen anzusprechen und sie um Unterstützung zu bitten, was grosse Überwindung kosten kann. Diesbezüglich kann eine Parallele zu armutsbetroffenen Personen gezogen werden, welchen es aufgrund ihrer Scham oft schwerfällt, um Hilfe zu fragen.

TIPPS ZUR UMSETZUNG

Die Aktion «Kilo gegen Armut» lässt sich in abgewandelter Form auch als Schulklasse oder Jugendgruppe umsetzen. Dabei lohnt es sich, folgende Aspekte bei der Planung und Umsetzung zu beachten:

1. Ein entscheidender Faktor für das Gelingen der Aktion ist der Zugang zu den Betroffenen. Hier empfiehlt es sich, im Vorfeld eine soziale Einrichtung (lokale Suppenküche, Lebensmittelabgabestelle oder Hilfswerk) zu finden, welche die Spenden entgegennehmen und die Verteilung an Betroffene übernehmen kann.
2. Vor der Sammlung sollte mit der Einrichtung abgeklärt werden, welche Güter benötigt werden. Meist eignen sich vor allem lang haltbare Lebensmittel, welche keine Kühlung benötigen.
3. Eine Sammelaktion im Supermarkt muss zwingend im Vorfeld mit der betreffenden Filiale abgesprochen werden. Zudem müssen die Jugendlichen die Personen transparent informieren können, für welchen Zweck oder welche Organisation die Spenden gesammelt werden.

Armut im Unterricht thematisieren

LERNZIELE

Die Jugendlichen ...

- verstehen, dass Armut mehr bedeutet als bloss ein Mangel an Geld.
- lernen Armut als gesellschaftliches Problem kennen, von dem auch wohlhabende (europäische) Länder betroffen sind.
- können sich in die Lage von armutsbetroffenen Personen hineinversetzen und kennen deren Herausforderungen im Alltag.

ÜBUNGSDIEE 1: VIER-ECKEN-SPIEL

Das Vier-Ecken-Spiel ist eine einfache Übung, um vorhandenes Vorwissen abzuholen und eine Diskussion über unser Armutsverständnis zu führen. Es eignet sich deshalb ideal als Einstieg ins Thema. Dazu werden im Raum folgende vier Aussagen aufgehängt:

1. Wir leben in einem sehr wohlhabenden Land. Hier gibt es keine wirkliche Armut!
2. Wer in Armut aufwächst hat später kaum eine Chance auf ein besseres Leben!
3. Wer sich wirklich anstrengt, kann es auch zu etwas bringen!
4. Von wegen «wohlhabendes Land», viele Menschen, die hier wohnen, können von ihrer Arbeit nicht leben und sind arm.

Anschliessend stellen sich die Jugendlichen zu derjenigen Aussage, die aus ihrer Sicht am meisten zutrifft, und werden aufgefordert, ihre Position zu begründen. Dies kann dann für eine Grundsatzdiskussion genutzt werden, bei welcher folgende Fragen im Zentrum stehen:

- Wie wird Armut definiert? Was macht für euch Armut aus?
- Ist Armut selbstverschuldet? Kann man sich folglich auch selbst wieder aus der Armut befreien?

ÜBUNGSDIEE 2: WAS IST LEBENSQUALITÄT?

Armut kann auf verschiedene Art und Weise definiert werden. Unser Armutsverständnis ist etwas sehr Individuelles. Genauso ist es von Person zu Person unterschiedlich, was für uns im Gegensatz zur Armut «Lebensqualität» bedeutet. Mit nachfolgender Übung setzen sich die Jugendlichen mit ihren eigenen Prioritäten und denjenigen ihrer Kolleg*innen auseinander:

1. Alle Jugendlichen erhalten eine Liste mit verschiedenen Aussagen.
2. Von dieser Liste müssen sieben Aussagen ersatzlos gestrichen werden. Die übrigen zehn Aussagen werden nach Priorität in eine Reihenfolge von 1 bis 10 gebracht.
3. Die Jugendlichen bilden Paare, welche ihre Listen vergleichen und sich auf eine gemeinsame Reihenfolge einigen müssen. Danach schliessen sich zwei Paare zusammen und einigen sich, bis ein Gruppenkonsens besteht.

Zur Sammlung der Aussagen und der genauen Übungsanleitung (S. 14)
youngcaritas.ch/lebensqualitaet



ÜBUNGSDIEE 3: PODIUMSDISKUSSION

Für ältere Jugendliche bietet sich eine Podiumsdiskussion an, um das bereits gesammelte Wissen zu sichern und die Armutsproblematik aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Dabei bekommen die Jugendlichen verschiedene Rollen zugeteilt (Moderatorin, alleinerziehende Person, Rentner*in, Arbeitssuchende*r und Wirtschaftsexpert*in), mit denen sie sich auseinandersetzen sollen. Die Podiumsdiskussion zeigt den Jugendlichen verschiedene Probleme und Schwierigkeiten rund ums Thema Armut und soziale Ungleichheit auf. Sie lernen dabei verschiedene Perspektiven kennen und erhalten ein vertieftes Verständnis der Komplexität eines gesellschaftlichen Problems. Gleichzeitig lernen sie, sachliche Diskussionen zu führen, einen Standpunkt zu vertreten und im Rahmen dessen Lösungen auf verschiedene Fragen zu finden.

Zur detaillierten Anleitung und den Rollenkarten
youngcaritas.ch/diskussion-armut



Zur Linksammlung zum Thema Armut
youngcaritas.ch/links-poverty





FOKUS 2: MIGRATION UND VIELFALT

Hintergrundinformationen

WUSSTEST DU, DASS ...

... **272 Millionen** Menschen nicht in dem Land leben, in dem sie geboren wurden?¹⁴

... aktuell über **100 Millionen** Menschen auf der Flucht sind? Davon sind über **40%** Jugendliche!¹⁵

... es sich bei **fast der Hälfte** der Migration innerhalb Europas um Arbeitsmigration handelt?¹⁶

... schätzungsweise **jede zwölfte** geschlossene Ehe im EU-Raum binational ist?¹⁷

Kleidung aus Bangladesch, Bananen aus Lateinamerika, unser Handy in China produziert – durch die Globalisierung ist unsere Welt vernetzter denn je. Sowohl der weltweite Austausch von Ideen, Informationen und Waren, als auch die Migration von Menschen sind jedoch keine neuen Phänomene. Migration gibt es schon seit Menschengedenken. Mal sind es größere Distanzen, mal eher kürzere, manchmal sind es besonders umfangreiche Bewegungen, über die intensiv diskutiert wird. Fakt ist, dass Migration eine Realität ist und die Welt ohne Migration nicht funktionieren würde.

*Der Begriff **Migration** kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie «Wanderung» oder «Umzug». Von Migration wird also immer bei einem längerfristigen Wohnortwechsel gesprochen. Dies kann sowohl freiwillig als auch unfreiwillig erfolgen. Der Begriff **Flucht** wird hingegen als «Ausweichen aus einer nicht zu bewältigenden Lebenssituation» definiert. Man könnte sie deshalb als die erzwungene Form von Migration bezeichnen.*

WARUM MIGRIEREN MENSCHEN?

Die Gründe für Migration sind vielschichtig. Viele Menschen müssen ihr Zuhause wegen **Krieg, Konflikten** und **Verfolgung** verlassen. Andere werden aufgrund von **Naturkatastrophen** oder **Armut** vertrieben und suchen **Schutz** und neue **Perspektiven** in einem anderen Land. Neben Ursachen, die Menschen zwingen ihre Heimat zu verlassen, gibt es aber auch viele Personen, die freiwillig an einen neuen Ort migrieren. So verwirklichen sich manche einen Traum, indem sie sich ein neues Leben in ihrem Wunschland aufbauen. Andere profitieren von besseren Ausbildungs- oder Arbeitsmöglichkeiten oder sie wechseln ihren Wohnort, um mit geliebten Menschen zusammenzuleben.

*Bei der Erörterung der Gründe für Migration wird zudem oft zwischen **Push-** und **Pull-Faktoren** unterschieden. **Push-Faktoren** beschreiben die Gründe, die jemanden zur Auswanderung aus einem Land bewegen (to push = drücken). **Pull-Faktoren** sind hingegen die Anreize, in ein bestimmtes Land einzuwandern (to pull = ziehen).*

MIGRATION IN EUROPA

Europa ist stark von Zu- und Abwanderung geprägt. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sind mehr Menschen aus Europa ausgewandert als eingewandert (**Nettoauswanderung**). Bis zu diesem Zeitpunkt gab es Migration vor allem aufgrund der kolonialen Expansion und des Sklavenhandels entlang der Atlantikroute. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich dies verändert und Europa hat eine **Nettoeinwanderung**, also mehr Einwanderung als Auswanderung, zu verzeichnen. Gründe dafür sind beispielsweise Bewegungen von geflüchteten Menschen und Vertriebenen direkt nach dem Zweiten Weltkrieg und die Gastarbeiterprogramme (v. a. in Deutschland, Österreich und der Schweiz), die oft eine dauerhafte Ansiedlung der Gastarbeiter und deren Familien zur Folge hatten. Zudem sind aufgrund der erhöhten Nachfrage im Dienstleistungs- und Industriesektor viele Arbeitskräfte aus Asien, Osteuropa und Nordafrika nach Mitteleuropa migriert.¹⁸

Die Zuwanderung nach Europa lässt sich also sowohl durch **Arbeitsmigration** als auch durch **Menschen auf der Flucht** begründen. Entgegen weit verbreiteter Vorurteile ist Europa jedoch nur selten die Zieldestination der Geflüchteten. Nur knapp acht Prozent der registrierten geflüchteten Personen leben in Europa. Über die Hälfte der Schutzsuchenden sind innerhalb ihres Heimatlandes auf der Flucht – sogenannte **Binnenvertriebene**. Von denjenigen Menschen, welche ihr Heimatland verlassen, leben rund drei Viertel in unmittelbaren Nachbarländern.¹⁹

WARUM IST MIGRATION WICHTIG?

Im öffentlichen Diskurs werden oft die Herausforderungen durch die steigende Zuwanderung in europäischen Ländern thematisiert. Dabei geht oftmals vergessen, dass Migration eine Grundvoraussetzung für das Funktionieren unserer globalisierten Welt darstellt und gerade für europäische Länder mit starker Wirtschaft von grosser Bedeutung ist.

Bereits jetzt fehlen in wohlhabenden europäischen Ländern in vielen Branchen Fachkräfte. In einigen dieser Länder würde beispielsweise das medizinische Versorgungssystem ohne Arbeitsmigration zusammenbrechen.²⁰ In Zukunft wird sich dieses Problem noch zuspitzen, da die Erwerbsbevölkerung demografisch bedingt zurückgeht. Arbeitsmigration bietet deshalb eine wichtige Lösung zur Bewältigung des Fachkräftemangels.

Zudem bringt Migration ein sehr grosses Potenzial mit sich, welches oft unterschätzt wird. Migration führt dazu, dass Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Sprachkenntnissen und kulturellen Prägungen aufeinandertreffen, was unsere Gesellschaft vielfältiger macht und bereichert. Zudem hat sie erwiesenermassen einen positiven Effekt auf Forschung, Innovation und wirtschaftliche Produktivität eines Landes.²¹

14 International Organization for Migration, 2020.

15 UNHCR, 2022.

16 Internationale Arbeitsorganisation, 2021.

17 Universität Graz, 2014.

18 Migrationsdaten in Europa, 2021.

19 UNO-Flüchtlingshilfe, 2022.

20 Tagesanzeiger, 2020.

21 Bundesministerium für Entwicklung, 2023.

Eigenes Projekt umsetzen

BEST PRACTICE: «TASTE THE WORLD»

Wir leben in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft, die auch von Migration und Flucht geprägt ist. Mit «Taste the World» liefert **youngCaritas Zürich** ein sehr gutes Projektbeispiel, wie eine Interaktion zwischen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung in einem lockeren Rahmen stattfinden kann.

«Taste the World» wird schon seit Jahren erfolgreich durchgeführt und gehört zu den beliebtesten Projekten von youngCaritas Zürich, wobei das Konzept sehr einfach ist: Geflüchtete Menschen und youngCaritas-Freiwillige treffen sich einmal im Monat für einen kollektiven Kochtag, wobei jeweils etwa zehn Freiwillige, sowie rund 60 Teilnehmende aus dem Bundesasylzentrum Duttweiler in Zürich beteiligt sind. Aus den Teilnehmenden wird dann ein Team gebildet, das am betreffenden Tag den Einkauf und das Kochen übernimmt. Die anderen Teilnehmenden nutzen die freie Zeit, um die Tische zu richten, den Raum zu dekorieren oder auch um miteinander zu spielen und sich auszutauschen. Am Schluss entsteht



ein grosses Buffet mit verschiedenen Speisen – oft traditionelle Gerichte aus der Heimat der Geflüchteten – von welchen am Abend alle gemeinsam essen können.

Mehr Infos zum Projekt:
youngcaritas.ch/taste



DAS LERNEN DIE JUGENDLICHEN IM PROJEKT

Kochtage, wie sie bei «Taste the World» stattfinden, stellen für die Beteiligten nicht nur eine wertvolle Begegnungsmöglichkeit, sondern auch ein sehr gutes Lernumfeld dar. Durch gemeinsame Aktivitäten lernen die Jugendlichen, dass in erster Linie Charaktereigenschaften – und nicht die Herkunft – ausschlaggebend dafür sind, ob man sich mit einer Person gut versteht.

Das Thema Kochen eignet sich darum sehr gut, da es sich um eine Aktivität handelt, zu welcher Menschen unterschiedlicher Herkunft gleichermaßen einen Bezug haben. Das gemeinsame Kochen ermöglicht einen angeregten Austausch und führt dazu, dass Vorurteile abgebaut und Gemeinsamkeiten hervorgehoben werden. Zudem wird in der Küche sichtbar, dass verschiedene kulturelle Einflüsse zu etwas Neuem verschmelzen können.

TIPPS ZUR UMSETZUNG

In einer Schulklasse, einem Sportverein oder einem Jugendtreff begegnen sich stets Jugendliche mit unterschiedlichen Nationalitäten, welche die Idee von «Taste the World» umsetzen können. Es wäre daher denkbar, mehrere Kochtage durchzuführen, wobei jeweils die Küche aus der Heimat von einem oder mehreren Jugendlichen im Zentrum steht. Bei der konkreten Umsetzung empfiehlt es sich, unter anderem auf Folgendes zu achten:

1. Ziel ist, dass die Beteiligten möglichst viel Eigenverantwortung übernehmen und die Planung, der Einkauf und das Kochen in hohem Masse eigenständig funktionieren. Dafür ist es wichtig, klare Rahmenbedingungen vorzugeben: z. B. Lokalität, Gruppengrösse, Budget, Anforderungen ans Menü, etc.
2. Gerade bei grösseren Gruppen ist es oft nicht möglich, dass alle Jugendlichen beim Kochen helfen können. Entsprechend wichtig ist es, alle Beteiligten miteinzubeziehnen und Aufgaben zuzuweisen, z. B. Dekoration des Raums, Arrangieren der Tische, Gestaltung eines Infoplatkats, etc.
3. Um den Lerneffekt stärker ins Zentrum zu stellen, können im Anschluss an das Essen die Rückmeldungen und Lernerfahrungen aller Beteiligten eingeholt werden.

Migration und Vielfalt im Unterricht thematisieren

LERNZIELE

Die Jugendlichen ...

- können ihre eigene Identität reflektieren und verstehen, dass jeder Mensch individuell ist.
- schärfen ihr Bewusstsein für die kulturelle Vielfalt in ihrem Umfeld.
- setzen sich mit den Herausforderungen und Entscheidungssituationen auseinander, welchen Menschen auf der Flucht begegnen.

ÜBUNGSDIEE 1: IDENTITÄTSZWIEBEL

Mit dieser Übung setzen sich die Jugendliche mit ihrer eigenen Identität und der Vielfalt innerhalb ihrer Gruppe/Klasse auseinander. Zur Visualisierung der Identität wird dabei das Prinzip einer Zwiebel mit all ihren Schichten verwendet.

1. Die Jugendlichen erhalten ein Arbeitsblatt mit dem Zwiebelmodell (siehe Link). Nun müssen sie die Zwiebel mit allem beschriften, was ihre Identität ausmacht.
2. Anschliessend vergleichen die Jugendlichen ihre beschrifteten «Identitätszwiebeln» mit der Aufgabe, untereinander möglichst viele Gemeinsamkeiten zu finden.

Ziel dieser Übung ist es, dass den Jugendlichen bewusst wird, dass jeder Mensch eine eigene Identität hat und sich nicht auf seine Herkunft, Religion oder ein weiteres Merkmal reduzieren lässt. Trotzdem lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten finden, auf denen aufgebaut werden kann.

Zur detaillierten Übungsanleitung
inkl. Kopiervorlage
youngcaritas.ch/identitaetszwiebel



2. Die Jugendlichen bekommen den Auftrag, sich mit der betreffenden Person auszutauschen, um mehr über deren Migrationsgeschichte zu erfahren. Wie war der Reiseweg ins neue Land? Welchen Schwierigkeiten sind sie auf der Reise begegnet? Was waren die Gründe für die Migration und wie schwierig war es, sich in einem neuen Land zurechtzufinden?
3. Die gesammelten Informationen werden dann in einer Tabelle festgehalten. Ergänzend können die Migrationsrouten auf einer Karte eingezeichnet werden.

ÜBUNGSDIEE 3: ENTSCHEIDUNGEN AUF DER FLUCHT

Mit nachfolgender Übung werden die Jugendlichen dazu aufgefordert, die Perspektive von Menschen einzunehmen, die von einem Tag auf den nächsten aus ihrer Heimat flüchten müssen:

1. Die Jugendlichen erhalten folgende Ausgangslage und werden dazu aufgefordert, eine Packliste zu schreiben: «In eurer Stadt herrscht Krieg und ihr müsst euer Zuhause so schnell wie möglich verlassen. Was packt ihr ein?»
2. Mit Hilfe der Online-Simulation «Syrian Journey» (siehe Link) versetzen sich die Jugendlichen in die Lage einer Person, die aus Syrien flüchten muss und vor Entscheidungen gestellt wird. Dabei halten sie ihre Route und ihre Entscheidungen stichwortartig auf Papier fest.
3. In einer Gruppendiskussion tauschen die Jugendlichen ihre Erfahrungen aus und vergleichen ihr Vorgehen. Mögliche Leitfragen: Wie ist es dir bei der Übung ergangen? Welche Entscheidungen waren besonders schwierig? Was nimmst du aus dieser Übung mit?

Zum Online-Simulation «Syrian Journey»
youngcaritas.ch/syrian-journey



ÜBUNGSDIEE 2: MEINE EIGENE MIGRATIONS- GESCHICHTE

Migration ist keineswegs ein neues Phänomen. Familien und Einzelpersonen sind schon in der ganzen Menschheitsgeschichte migriert. Entsprechend hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Familie der Jugendlichen eine Migrationsgeschichte aufweist.

1. Die Jugendlichen forschen zuhause nach, ob jemand aus der Familie eine Migrationsgeschichte mitbringt. Wenn dies nicht der Fall ist oder schon zu weit zurückliegt, kann auch im Bekannten- oder Freundeskreis nach einer geeigneten Person gesucht werden.

Zur Linksammlung zum Thema
Migration & Vielfalt
youngcaritas.ch/links-migration





FOKUS 3: NACHHALTIGKEIT UND KONSUM

Hintergrundinformationen

WUSSTEST DU, DASS ...

... Europa und die USA zusammen für **über 80 %** des übermässigen CO₂-Ausstosses verantwortlich sind?²²

... rund **ein Drittel** der Lebensmittel auf dem Weg vom Feld zum Teller verschwendet werden?²³

... **mehr als die Hälfte** der jährlich produzierten Kleider nach einem Jahr wieder im Abfall landet?²⁴

... die Ernährung **mehr als ein Viertel** der gesamten Umweltbelastung verursacht?²⁵

Die Welt hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten rasant entwickelt. Aufgrund der stetig **wachsenden Weltbevölkerung** bei **begrenzten Ressourcen** stellt sich die Frage, wie der Lebensbedarf von neun Milliarden Menschen zukünftig abgedeckt werden kann. Dabei sollte beachtet werden, dass wir durch unser **Konsumverhalten** sowohl die wirtschaftliche und soziale Situation von Menschen als auch die Umwelt beeinflussen. Entsprechend wichtig ist es, unsere Lebensstile und Verantwortung im Bereich Konsum zu hinterfragen.

DIE ROLLE VON EUROPA

Es muss festgehalten werden, dass wir in vielen Teilen Europas sehr privilegiert leben. Gleichzeitig verzeichnen wir mit unserem Lebensstil einen **hohen Ressourcen- und Energieverbrauch**. Entsprechend verursachen wir im Vergleich zur restlichen Weltbevölkerung sehr viele Treibhausgase und tragen erheblich zum globalen Klimawandel bei. Rechnet man die «grauen Emissionen» dazu, die durch den Import von Produkten aus dem Ausland oder klimaschädlichen Investitionen von Banken entstehen, zeichnet sich ein noch deutlicheres Bild. Studien haben gezeigt, dass Europa zusammen mit den USA für über 80 Prozent des übermässigen CO₂-Ausstosses verantwortlich ist.²⁶ Hingegen sind es die ärmeren Länder, welche die Folgen des Klimawandels am stärksten zu spüren bekommen. Entsprechend stehen die wohlhabenden Länder im Sinne der **Klimagerechtigkeit** besonders in der Pflicht, bei der Bekämpfung der Klimakrise eine tragende Rolle einzunehmen.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Die Klimakrise und ihre **sozialen und ökologischen Folgen** sind ein komplexes Thema. Um unsere Welt nachhaltiger zu gestalten, braucht es ein Zusammenspiel verschiedener Akteur*innen und insbesondere auch Veränderungen auf politischer Ebene. Gleichzeitig sollten wir jedoch nicht unterschätzen, welchen Einfluss wir mit Anpassungen an unserem Konsumverhalten nehmen können. Indem wir unseren Lebensstil hinterfragen und zu Veränderungen bereit sind, können wir gemeinsam viel bewirken. Dabei gibt es verschiedene Aspekte des Konsums, bei denen wir ansetzen können. Das grösste Potenzial besteht, wenn wir unseren Konsum in den Bereichen **Ernährung** und **Bekleidung** anpassen. **Nachhaltiger Konsum** muss dabei nicht zwingend ein Verzicht bedeuten, sondern viel mehr eine Umstellung auf ressourcenschonende Verhaltensweisen.

Nachhaltige Ernährung

Die Ernährung trägt stark zum Klimawandel bei. Der Anbau und die Verarbeitung von Nahrungsmitteln ist sehr ressourcenintensiv, wobei insbesondere tierische Produkte bei der persönlichen Klimabilanz ins Gewicht fallen. Nebst der Produktion hat auch die Verhaltensweise der Endkonsument*innen einen grossen Einfluss. So werden in Europa teilweise bis zu einem Kilo Lebensmittel pro Person und Tag weggeschmissen²⁷, was sich leicht vermeiden liesse. Mit folgenden Tipps kannst du deine Ernährung nachhaltiger gestalten:

- Regionales und saisonales Obst und Gemüse essen
- Frische und unverarbeitete Lebensmittel bevorzugen
- Konsum von tierischen Produkten reduzieren
- Reste wiederverwerten und «Food Waste» vermeiden

Nachhaltige Bekleidung

Nachhaltiger Konsum betrifft den Einkauf von verschiedenen Produkten des täglichen Bedarfs. Grosses Optimierungspotenzial besteht in der Modebranche, denn die Textilindustrie ist für einen enormen Ressourcenverbrauch verantwortlich. Wir als Konsument*innen tragen mit unserem unökologischen Kaufverhalten genauso zum Ressourcenverbrauch bei. Tatsächlich hat sich die Bekleidungsproduktion zwischen 2000 und 2014 beinahe verdoppelt, gleichzeitig werden Kleidungsstücke jedoch nur noch halb so lange getragen wie noch vor 15 Jahren.²⁸

«Fast Fashion» ist jedoch nicht nur aus ökologischer Sicht bedenklich, sondern auch aus ethischer Perspektive. Der Grossteil der Kleidung, die wir in Europa kaufen können, wird in Ländern wie China, Indien oder Bangladesch produziert. Die Textilarbeiter*innen arbeiten oft unter sehr schlechten Bedingungen, was die Arbeitszeiten, die Bezahlung, aber auch den Gesundheitsschutz betrifft. Entsprechend wichtig ist das Bewusstsein, dass wir «Fast Fashion» entgegenwirken können, indem wir bewusster einkaufen. Dabei lohnt es sich, folgende Tipps zu befolgen:

- Weniger einkaufen, dafür auf eine hohe Qualität der Kleidungsstücke achten.
- Labels bevorzugen, die faire Arbeitsbedingungen garantieren
- hochwertige Secondhand-Kleidung anstatt «Fast Fashion» einkaufen
- gut erhaltene Kleidung spenden/weiterverschenken, anstatt sie zu entsorgen

Nebst den Bereichen Ernährung und Bekleidung gibt es noch in zahlreichen weiteren Bereichen grosses Potenzial für Optimierungen, beispielsweise im Bereich Mobilität, Energie oder Entsorgung.

22 The Lancet Planetary Health, 2020.

23 Umweltbundesamt, 2022.

24 SRF, 2022.

25 WWF, 2022.

26 The Lancet Planetary Health, 2020.

27 Bundesamt für Umwelt, 2019.

28 Greenpeace, 2019.

Weitere Tipps für ein nachhaltiges Leben:
youngcaritas.ch/tipps-konsum



Eigenes Projekt umsetzen

BEST PRACTICE: «FASHION FRESH»

Wir leben in einer Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Konsum spielt in unserem Alltag eine wichtige Rolle und wir weisen verschwenderische und umweltschädliche Verhaltensmuster auf. Eine Kleidertauschbörse eignet sich ideal, um einen Gegentrend zu setzen und Jugendliche für einen nachhaltigen Ressourcenverbrauch zu sensibilisieren.

Das Projekt «Fashion Fresh» von **youngcaritas Berlin** bietet jungen Menschen die Möglichkeit, gut erhaltene Kleidungsstücke zu tauschen und neue Lieblingsstücke für den eigenen Kleiderschrank zu finden. Dabei legen die Organisator*innen grossen Wert darauf, dass die Kleidungsstücke in einem guten Zustand, sauber und qualitativ hochwertig sind. Die mitgebrachten Artikel werden darum von youngcaritas-Freiwilligen in Empfang genommen und geprüft. Je nach Art und Qualität der Kleidungsstücke erhalten die Teilnehmenden im Gegenzug eine gewisse Anzahl Knöpfe als Alternativwährung. Diese können dann gegen neue Teile getauscht werden.



Um den Teilnehmenden zusätzliches Hintergrundwissen zu vermitteln, findet im Rahmen der Kleidertauschbörse eine Panel-Diskussion mit Vertreter*innen der textilen Kreislaufwirtschaft statt.

Mehr Infos zum Event:
youngcaritas.ch/fashionfresh



DAS LERNEN DIE JUGENDLICHEN IM PROJEKT

Die Durchführung einer Kleidertauschbörse zeigt, wie «Lernen durch Engagement» erfolgen kann. Mit der Organisation einer Kleidertauschbörse können sich Jugendliche aktiv für eine nachhaltige Gesellschaft und Zukunft einsetzen und machen wertvolle Lernerfahrungen.

Beim Ausmisten des eigenen Kleiderschranks stellen die Jugendlichen beispielsweise fest, dass Sie viele Kleidungsstücke nie oder nur selten getragen haben. Dadurch findet automatisch eine Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und idealerweise bereits ein Umdenken statt. Gleichzeitig können im Unterricht die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen der Textilindustrie vertieft werden.

Mit einer Tauschbörse wird insbesondere auch der Ressourcenverbrauch thematisiert und die Jugendlichen erhalten ein Bewusstsein, welchen Mehrwert das Prinzip «Tauschen statt Kaufen» mit sich bringt, da sämtliche Ressourcen für die Herstellung, den Transport, die Verpackung oder die Entsorgung von Produkten gespart werden kann. Jugendlichen wird also eine «Win-Win»-Erfahrung ermöglicht, indem sie zu neuen Kleidungsstücken kommen und dabei gleichzeitig Gutes für die Umwelt tun.

TIPPS ZUR UMSETZUNG

Das Konzept der Kleidertauschbörse lässt sich sehr gut von einer Schulklasse oder Jugendgruppe als einmaliger Event oder wiederkehrende Veranstaltungsreihe umsetzen. Dabei lohnt es sich, folgende Tipps zu beachten:

1. Um die Kleidertauschbörse zum Erfolg zu machen, sollte klare Qualitätskriterien für die Kleidungsstücke definiert werden, z. B. gut erhalten, sauber, von hoher Qualität, keine Socken und Unterwäsche.
2. Eine ansprechende Räumlichkeit und die attraktive Präsentation der Kleidung (z. B. in Regalen oder an Kleiderstangen) tragen viel zu einer guten Atmosphäre bei.
3. Um die Besucher*innen zu sensibilisieren, können z. B. Infoplakate mit Fakten zum Thema Kleiderkonsum gestaltet oder ein Vortrag von einer Fachperson organisiert werden.

Nachhaltigkeit und Konsum im Unterricht thematisieren

LERNZIELE

Die Jugendlichen ...

- setzen sich anhand ihres ökologischen Fussabdrucks mit ihrem Konsumverhalten auseinander.
- können selbstbestimmte, nachhaltige und sozial verantwortliche Entscheidungen hinsichtlich ihres Konsums treffen.
- erkennen, dass jede*r einen Beitrag zur Bekämpfung des menschengemachten Klimawandels leisten kann.

ÜBUNGSIDEE 1: ÖKOLOGISCHER FUSSABDRUCK

Jeder Mensch hinterlässt mit seiner Lebensweise seine Spuren auf der Erde. Der ökologische Fussabdruck gibt an, wie viele Rohstoffe wir konsumieren und wie viele Schadstoffe wir mit unserem Konsum verursachen. Anhand nachfolgender Übung sollen sich die Jugendlichen mit ihrem eigenen Fussabdruck beschäftigen.

1. Die Jugendlichen bekommen die Aufgabe, über ihren Ressourcenverbrauch nachzudenken und sich im Vergleich zum Landesdurchschnitt einzuschätzen.
2. Mit Hilfe eines Online-Rechners bestimmen die Jugendlichen ihren eigenen ökologischen Fussabdruck und speichern die Resultate ab.
3. Anschliessend vergleichen die Jugendlichen ihre Resultate untereinander und analysieren in welchen Bereichen sie das grösste Optimierungspotenzial haben. Zusätzlich recherchieren sie den ökologischen Fussabdruck ihres Landes und überprüfen ihre anfängliche Einschätzung.

Zum Online-Rechner
youngcaritas.ch/fussabdruck



ÜBUNGSIDEE 2: DER WEG MEINES T-SHIRTS

In nachfolgender Übung setzen sich die Jugendlichen mit der Produktionskette unserer Kleidung und den damit verbundenen ökologischen und sozialen Problemen auseinander.

1. Die Jugendlichen überprüfen die Etiketten ihrer Kleidung und notieren die Länder, in denen diese hergestellt werden. Anschliessend recherchieren sie und zeichnen auf einer Weltkarte ein, wo die Stationen eines T-Shirts von der Baumwollproduktion bis zum Verkauf liegen.

2. Anschliessend schätzen die Jugendlichen, wer wieviel Geld von einem T-Shirt bekommt, das im Laden für 10 Euro verkauft wird. Dabei sollen folgende Stationen berücksichtigt werden: Baumwollproduktion, Spinnen und Weben, Nähen, Transport, Verkauf, Gewinn des Modelabels. Ihre Schätzungen vergleichen sie anschliessend mit Informationen aus dem Internet.

Zur Übungsanleitung inkl. Kopiervorlagen
youngcaritas.ch/t-shirt



ÜBUNGSIDEE 3: TEILEN STATT KAUFEN

Es ist eine Folge unseres individuellen Konsums, dass wir viele Dinge besitzen, die wir selten oder gar nicht benutzen. Mit nachfolgender Übung soll einerseits die resultierende Ressourcenverschwendung und andererseits das Prinzip des Teilens als Lösung diskutiert werden.

1. Die Jugendlichen sollen sich überlegen, welche Dinge sie zuhause haben, welche schon lange nicht mehr benutzt wurden. Daraus wird eine Liste erstellt, die gemeinsam noch ergänzt werden kann.
2. Gemeinsam werden Vor- und Nachteile des Prinzips «Teilen statt Kaufen» diskutiert. Dabei soll insbesondere der ökologische Aspekt aufgegriffen werden.
3. Die Jugendlichen beschäftigen sich individuell mit einem Gegenstand von der Liste und überlegen sich, welche Ressourcen für die Produktion nötig sind. Anschliessend wird eine gemeinsame Beurteilung vorgenommen, inwiefern sich die Gegenstände für eine gemeinsame Nutzung eignen würden.

Zur Übungsanleitung inkl. Kopiervorlagen
youngcaritas.ch/teilen-statt-kaufen



Zur Linksammlung zum Thema
Nachhaltigkeit & Konsum
youngcaritas.ch/links-consumption



DAS YOUNGCARITAS IN EUROPE- NETZWERK



youngcaritas Deutschland
youngcaritas.de



youngcaritas Luxemburg
youngcaritas.lu



youngCaritas Österreich
youngcaritas.at



youngCaritas Wien
wien.youngcaritas.at



youngCaritas Südtirol
youngcaritas.bz.it



Young Caritas France
secours-catholique.org/young-caritas



youngCaritas Schweiz
youngcaritas.ch

2014 haben sieben Partnerorganisationen aus Frankreich, Deutschland, Österreich, Luxemburg, Schweiz, Südtirol und Wien das Netzwerk **YoungCaritas in Europe** ins Leben gerufen, um die Idee von YoungCaritas weiterzuentwickeln und zu verbreiten. Mit der finanziellen Unterstützung von Erasmus+ und Movetia engagieren wir uns für globale Solidarität. Wir bieten jungen Menschen in ganz Europa die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen, sich an sozialen Aktionen zu beteiligen, grenzüberschreitend zu handeln und für sich selber einzustehen.

